

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Einkaufspreise. Erscheint täglich werktags.

Annus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 33 mm breite Anzeilen-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Kleinformat
22 mm breit 30 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

Nr. 156

Dienstag, den 7. Juli 1931.

6. Jahrgang.

Der Hoover-Plan tritt sofort in Kraft.

Washington, 6. Juli.

Präsident Hoover erklärte am späten Abend in einer
Botschaft, daß nunmehr, nachdem man sich mit Frank-
reich über die hauptsächlichsten Grundlagen des Hoover-
planes geeinigt habe, dieser sofort in Kraft treten werde
und somit Deutschland während der Dauer eines Jahres
keine Reparationen zahlen werde.

Berlin, 6. Juli.

Ganz entgegengesetzt den Erwartungen, die augenschein-
lich auch am Samstag innerhalb der Reichsbankleitung ge-
hegt wurden, sind die Devisenansforderungen am Montag
wieder außerordentlich gewachsen. Man schätzt sie auf über
80 Millionen Reichsmark.

In deutschen Bankkreisen setzt sich immer mehr die
Ueberzeugung durch, daß die fortgesetzten Kreditkündigun-
gen und Zurückziehungen nichts mehr mit Vertrauen und
Mißtrauen gegenüber Deutschland zu tun haben, sondern
daß es sich hier um einen auf direktem oder indirektem
Wege ausgeübten Druck aus politischen Motiven handelt,
um die finanzielle Lage Deutschlands so zuzuspitzen, daß es
gezwungen ist, Frankreich alle politischen Zugeständnisse
zu machen, die es verlangt.

In diesem Zusammenhange wird an die Vorgänge vom
Jahre 1929 erinnert, wo man täglich das Barometer der
Pariser Verhandlungen an den Devisenansforderungen in
Deutschland ablesen konnte.

Inanspruchnahme des Goldkreditbankkredits.

Nachdem im Anschluß an die Generalratsitzung bei der
Reichsbank erklärt worden war, daß eine Beanspruchung
des über die deutsche Goldkreditbank bei der Internatio-
nalen Acceptance Bank zur Verfügung stehenden Bereit-
schaftskreditbates bisher nicht erfolgt sei, wird nunmehr be-
kannt, daß die Reichsbank sich entschlossen hat, diesen Kredit,
der eine Höhe von 50 Millionen Dollar hat, zur Erleichter-
ung der Lage in Anspruch zu nehmen.

Englische Warnungsrufe.

Deutschlands Lage ernster als je

London, 6. Juli.

Zu den Verhandlungen in Paris schreibt der diploma-
tische Mitarbeiter des „Daily Herald“, es wird wohl schon
zu spät sein, bis alle Fragen unter Dach und Fach ge-
bracht sind. Der Kernpunkt des Hoovervorschlages sei die
schnelle Hilfe für Deutschland gewesen. Der Plan hätte
schon längst in Kraft sein sollen.

Während das wirtschaftliche Rom brenne, spielen die
politischen Neros die Geier. Die Lage sei vielleicht noch
ernster als in dem Augenblick, als Hindenburg sein Tele-
gramm nach Washington geschickt habe. Die Politiker soll-
ten jetzt nicht über unwichtige Dinge sprechen, sondern sich
nur an die harten Tatsachen der Gegenwart halten, denn
wenn die Dinge sich so weiter entwickeln, werde es bald
keine Reparationen und keinen Youngplan, sondern nur
noch ein gigantisches Unglück geben, das die ganze Welt in
ihren Grundfesten erschüttern werde.

Auch der Berliner Mitarbeiter der „Times“ sendet ein
Notizblatt in die Welt hinaus. Die Reichsbank brauche
einen Kredit von einer Höhe, der sie wirklich unangreifbar
mache. Die psychologische Rückwirkung eines solchen Schrit-
tes würde es unnötig machen, den neuen Kredit wirklich zu
gebrauchen. Er würde den Vereinigten Staaten die Mög-
lichkeit geben, die Verhandlungen fortzusetzen, ohne daß sie
dauernd von der dringenden Lage in Deutschland beeinflusst
würden.

Nicht zu Rüstungszwecken!

Eine beruhigende Erklärung des Reichskanzlers.

Berlin, 6. Juli.

Reichskanzler Brüning hat dem amerikanischen Bot-
schafter Sackett folgende Erklärung abgegeben:

„Im Hinblick auf die in einigen Kreisen aufgelauchten
Besorgnisse, die im deutschen Haushalt durch den Ertrag
der Reparationszahlungen freiwerdenden Summen könn-
ten für eine Vermehrung der Rüstungen Verwendung fin-
den, stelle ich fest, daß eine Erhöhung der Aufwendungen
für Heer und Flotte während des Fiskaljahres weder beab-
sichtigt war noch stattfinden wird. Die gesamten Erleichter-
ungen, die der Hooverplan Deutschland bringen wird, wer-
den zur Deckung der zu erwartenden Einnahmeausfälle, zur
Konsolidierung der finanziellen Verhältnisse und zur Ord-
nung der deutschen Wirtschaft reiflos benötigt und verwandt
werden.“

Der außenpolitische Mitarbeiter des „Matin“, Sauer-
wein, hat im Zusammenhang mit diesen Äußerungen Rü-
nings — es handelt sich, wie hervorgehoben werden muß,
um eine Note — Mitteilungen gemacht, die auf

politische Forderungen Frankreichs

hinauslaufen. Von zuständiger Stelle in Berlin wird hier-
zu erklärt, daß die Äußerungen Brünings gegenüber dem
amerikanischen Botschafter selbstverständlich nicht nur für
Amerika, sondern auch für alle übrigen Länder Geltung
haben. Aus diesem Grunde sei es völlig unverständlich,
wenn die Franzosen eine entsprechende Versicherung auch
für sich wünschen. Für Deutschland kämen in Ueberein-
stimmung mit Washington natürlich keine politischen
Forderungen in Frage.

Die Aufnahme in Paris.

Das Geschrei nach „Sicherheit“ verstummt nicht.

Paris, 6. Juli. Ein besonderes Ereignis in den Pariser
Verhandlungen ist die Erklärung, die der Reichskanzler der
amerikanischen Regierung über die Anwendung der Kre-
dite gegeben hat, und die in der hiesigen Presse mit ganz
besonderer Genugtuung aufgenommen worden ist.

Jetzt seien die Befürchtungen ausgeschaltet, die man mit
Recht von französischer Seite geltend gemacht habe. Jetzt
könne die französische Regierung ohne Hintergedanken und
ohne Beunruhigung dem Hooverplan zustimmen.

Dieser Auffassung, der der „Petit Parisien“ Ausdruck
gibt, schließt sich das „Journal“ an. Es fügt hinzu, daß die
Frage des Anschlusses noch Gegenstand besonderer
deutsch-französischer Besprechungen sein werde. (!) Der
Panzerkreuzerbau sei jedoch noch viel heikler, da
England hieran fast uninteressiert sei. Die englische Absicht
gehe vielmehr dahin, Frankreich in seinen Rüstungen auf-
zuhalten. Dies sei jedoch ganz unmöglich, so lange nicht
positive Sicherheitsbedingungen vorlägen. Es seien insbe-
sondere die geheimen Rüstungen, die im heutigen Reichs-
haushalt einen derartigen Umfang angenommen hätten,
daß jetzt schon Kredite für 24 000 Maschinen ge-
wöhre (!) eröffnet worden seien, während das Reich
nach dem Versailles Vertrag nur Anrecht auf 2000 habe.

Die letzten Hindernisse?

Es geht nur noch um die Sachlieferungen.

Paris, 6. Juli.

Frankreichs Verhandlungstaktik wird immer durchsich-
tiger: Sie läuft auf eine Nervenprobe hinaus und
hofft einerseits die Amerikaner durch immer neue Ein-
wände, andererseits die Deutschen durch finanziellen Druck
so müde zu kriegen, daß ein Kompromiß mehr im Sinne
Frankreichs erreicht wird. Während anscheinend Mellon
zu Zugeständnissen bereit ist, hält Hoover mit größter
Beharrlichkeit und Entschiedenheit an seinem Plan fest.

Der französische Vorschlag, in der Sachlieferungsfrage
wurde von Hoover glatt abgelehnt, so daß neue Be-
sprechungen in Paris notwendig sind.

Im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen geht
es also nur noch um die Sachlieferungen. Für ihre Haltung
gibt die amerikanische Regierung besonders zwei Punkte
an. Sie steht einmal auf dem Standpunkt, daß die Aus-
nahme, die Frankreich bei den Sachlieferungen gemacht
zu haben wünscht, auch auf die übrigen Gläubigerstaaten
ausgedehnt werden müßte, so daß die Hilfe, die man
Deutschland bringen wolle, in diesem Falle vollkommen un-
genügend sei. Ferner stellten die Sachlieferungen mittelbar
Zahlungen der Reichsregierung dar.

Die Washingtoner Regierung hat nichts gegen den
französischen Standpunkt einzuwenden, die Sachlieferungen
im Interesse der französischen Privatwirtschaft aufrecht zu
erhalten, verteidigt aber die Auffassung, daß die Beträge für
diese Sachlieferungen in Höhe von etwa 25 Millionen Dol-
lar Deutschland ebenfalls in Form eines Kredits wieder zur
Verfügung gestellt werden müßten.

Was die Frage einer allgemeinen Konferenz
der Signatarmächte des Youngplanes anlangt, so rechnet
man allgemein damit, daß diese Konferenz bereits in den
nächsten Tagen in Paris oder London stattfindet.

Eine Einigungsformel.

Abschluß der Verhandlungen. — Eine Konferenz der Young-
plan-Mächte.

Paris, 7. Juli.

Die Havasagentur veröffentlichte Montag spät abends
folgende Einigungsformel, durch die die Verhandlungen
zum Abschluß gebracht werden sollen:

Die französischen und amerikanischen Unterhändler sind
sich darin einig, die generelle Annahme der Vorschläge Ho-
overs festzustellen, vorbehaltlich einer Einigung über die Mo-
dalitäten der Durchführung.

Ministerpräsident Caillaux wird die unverzügliche Einbe-
rufung einer Konferenz beantragen, an der die Unterzeich-
ner des Youngplanes einschließlich Deutschlands teilnehmen
sollen.

London wird nervös.

Neue Hilfsaktion für Deutschland?

London, 7. Juli.

Die neuerliche Verzögerung in den französisch-amerika-
nischen Verhandlungen über den Hooverplan hat zu einer
ziemlich nervösen Stimmung in London geführt. Das Ju-
reign Office hat mehrfach mit Paris in telephonischer Ver-
bindung gestanden, ohne bis zu den späten Abendstunden
des Montag endgültige Nachrichten erhalten zu haben. In-
folgedessen sind auch noch keine Beschlüsse über etwa zu er-
greifende Schritte gefaßt worden.

Es verlautet jedoch, daß die Bank von England ange-
sichts der ersten Lage der deutschen Reichsbank und in
Uebereinstimmung mit den Federal Reserve Boards in
Amerika eine neue Hilfsaktion für Deutschland für dringend
notwendig erachte und daß sie in diesem Sinne auf die po-
litischen Stellen eingewirkt hat.

Sie soll angeführt haben, daß irgendwelche Maßnah-
men solange unmöglich seien, wie die Verhandlungen an-
dauerten. Diese müßten daher beschleunigt werden, um den
Zentralbanken ein sofortiges Handeln zu ermöglichen. Unter
diesem Eindruck stehen anscheinend die amtlichen Kreise
Londons, und der außenstehende Beobachter kann sich das
Eindrucks nicht erwehren.

als ob die englische Politik zu energischem Vorgehen
bereit ist.

Es schwirren eine Reihe von Rufen in der Luft, so unter
anderem auch von einem möglichen Eingreifen Hendersons.
Bisher ist aber noch keine Entscheidung gefallen.

Der Konflikt Vatikan-Mussolini.

Scharfe Sprache auf beiden Seiten.

Rom, 7. Juli.

Das Rundschreiben des Papstes an die Bischöfe, in dem
scharf und entschieden gegen die Verfolgung der katholi-
schen Aktion Stellung genommen und die Einmischung des
Staates in Dinge des seelischen Lebens zurückgewiesen
wird, hat bei den Faschisten große Erregung hervorgerufen.
In Regierungskreisen beobachtet man noch wie
vor eine ausgesprochene Zurückhaltung.

Darüber herrscht in der faschistischen Presse Ueberra-
schung und Erbitterung; sie erklärt offen, jetzt aus ihrer Re-
serve heraustreten und die Enzyklika des Papstes in scharf-
ster Form zurückweisen zu wollen.

Auflösung der Reichsführerschule der NSDAP.

München, 7. Juli. Auf dem Gelände der ehemaligen
Orbis-Film in Neu-Gründwald wurde die Reichsführer-
schule der nationalsozialistischen SS. bei einer verbotswidri-
gen Uebung in Uniform von der Gendarmerie festgestellt
und aufgelöst.

Die Sanierungsarbeit geht weiter.

Erfordernis der Wirtschaftspolitik.

Hamm, 6. Juli.

Auf einer Tagung der katholischen Arbeitervereine West-
falens führte Reichsarbeitsminister Stegerwald aus,
daß mit der letzten Rotverordnung der Sanierungsprozeß
von Staat und Wirtschaft noch nicht beendet sei. Für den
Herbst sei in Verbindung mit der Sanierung der Invaliden-
versicherung

eine organische Vereinfachungs- und Verbilligungs-
reform der Sozialversicherung beabsichtigt.
Daneben sind große Reformen in der Wirtschaftspolitik
und in der Staatsorganisation unvermeidbar.

Der Reichskanzler hat schon mehrfach ausgesprochen, daß
der Staat willens sei, aus den Fehlern der Vergangenheit
offen die Folgerungen zu ziehen, daß aber damit noch
wenig genügt werde, wenn nicht in der Privatwirt-
schaft ein Gleiches geschehe. Die Dinge sind nicht zu ord-
nen durch bloßen einseitigen Sturm auf die Löhne, das
Schlichtungswesen und die Sozialversicherung. Durch
Agrarzölle, Subventionen, unwirtschaftliche Preisbindun-
gen mittels Kartellen und Preisconventionen, durch den auf-

geblähten Verwaltungsapparat in der öffentlichen und Privatwirtschaft ist das deutsche Volk heute mehr belastet als durch die gefürchtete Sozialversicherung.

Nach Anpassung der deutschen Lebensmittelpreise sowie der Preise für Wohnungen und Verkehrsmittel an den europäischen Durchschnitt läßt sich sehr wohl über eine weitere Verringerung der Löhne reden. Das Entscheidende ist die Kaufkraft der Löhne.

In der Geld- und Kartellwirtschaft sowie im Auktionswesen sind durch greifende Reformen unausschießbar.

Wieder Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 6. Juli. Das Reichskabinett ist am Montag zu einer Sitzung zusammengetreten, um auf Grund der letzten Nachrichten aus Washington und Paris die Gesamtlage zu erörtern. In der Frage des Zahlungsausschubs nimmt man in Berliner politischen Kreisen nach wie vor eine abwartende Haltung ein. Man warnt vor Optimismus, ist aber auch nicht geneigt, die Lage bezüglich des Endergebnisses pessimistisch zu beurteilen.

Zuchthaus für Spione.

Der Prozeß gegen Becker und Genossen.

Leipzig, 6. Juli.

Vor dem Reichsgericht wurde die vierwöchige Verhandlung im Reuna-Spionage-Prozeß zu Ende geführt; sie hat vollständig unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden.

Die Hauptspione, der Händler Wilhelm Becker und der Oekonomieverwalter Jellig Umann, wurden wegen militärischen Landesverrats in Lateinisch mit schwerer Urkundenfälschung, Hehlerei, Anstiftung zum Diebstahl zu je acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Frau Becker erhielt ein Jahr und neun Monate Gefängnis. Ein Reichswehrgeiziger, ein Bauingenieur, ein Kaufmann, ein Reichswehrobergeiziger, ein Bäcker und ein Schleifer erhielten Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. Die beschlagnahmten Geldbeträge — bei Becker 3000 RM — wurden für verfallen erklärt.

Der berühmte Spion Becker war seinerzeit im Saargebiet festgenommen worden und von drei saarländischen Landjägern in deutsches Gebiet abgeschoben worden, wo er verhaftet werden konnte. Wegen dieser Auslieferung eines Spions wurden die drei saarländischen Landjäger zu Gefängnisstrafen verurteilt und von der Saarregierung ihres Dienstes enthoben. Sie haben ihrem deutschen Vaterland jedoch durch die Ermöglichung der Festnahme des gefährlichen Spions Becker großen Dienst erwiesen, der ihnen hoffentlich nicht vergessen wird.

Von gestern auf heute.

Konstantinopel. Der König des Irak traf aus Bagdad in Angora ein, um Mustafa Kemal einen offiziellen Besuch abzustatten.

New York. Bei den amerikanischen Unabhängigkeitsfeiern kamen nahezu 200 Personen ums Leben. Viele verunglückten beim Abrennen von Feuerwerkskörpern.

Buenos Aires. Nach Meldungen aus Peru hat sich ein Bataillon Infanterie geweigert, eine Abteilung meuternder Soldaten anzugreifen. Die Offiziere des Bataillons wurden darauf verhaftet.

Rekrutierungszone für die Saargruben.

Trier, 6. Juli. Die französische Grubenverwaltung des Saargebietes hat, wie hier bekannt wird, für die Beschäftigung der Arbeiter aus dem deutschen Randgebiet auf den saarländischen Gruben seit ungefähr 14 Tagen eine Rekrutierungszone geschaffen, die den kleinen Restkreis Merzig-Wadern umfaßt, vom Landkreis Trier aber, einem der größten Kreise Preußens, aus dem früher Tausende von Leuten im Saargebiet arbeiteten, nur noch sechs Gemeinden einbezieht. Die außerhalb der Zone wohnenden Arbeiter bleiben bei Arbeitseinstellungen unberücksichtigt. Ferner wird der Abbau der aus der Rekrutierungszone stammende Leute weiter durchgeführt. So wurde für die Gemeinde Sighard, die dicht an der Zone liegt, nur die Weiterbeschäftigung solcher Leute gestattet, die drei und mehr Kinder besitzen.

Die Engländer in Kiel.

Befriedigung über die gute Aufnahme.

London, 6. Juli. Kiel und seine Schönheiten, die Frische der Kieler Mädchen und die Höflichkeit der deutschen Behörden stehen im Vordergrund aller Berichte der englischen Presse über die Aufnahme der englischen Kreuzer in Kiel. Ausführlich schildern die nach Kiel entsandten Sonderberichterstatter, wie wohl sich der englische Seemann im deutschen Kiel fühlt.

Einstimmig betonen sie, daß man in Deutschland alles tut, um den englischen Kriegsschiffen gegenüber die alte Feindschaft verstummen zu lassen und daß statt dessen neue Freundschaften geschlossen werden.

Neue Methoden in Rußland.

Abkehr von kommunistischen Grundfällen.

Moskau, 6. Juli.

Auf der Leningrader Konferenz der Wirtschaftler hielt Stalin eine sensationelle Rede, die eine Abkehr von den radikalen kommunistischen Wirtschaftsmethoden bedeutet. Wie gemeldet wird, habe Stalin erklärt,

man müsse fortan vieles verbrennen, was man bisher angebetet, und vieles anbeten, was man bisher verbrannt habe.

Unter den neuen Richtlinien stehe als wichtigste die volle Durchführung gestaffelter Löhne für qualifizierte und nichtqualifizierte, für leichte und schwere Arbeit. Stalin gebe zu, daß man zur Erhöhung der Leistungen von dem menschlichen Streben nach höheren Einnahmen Kenntnis nehmen müsse. Stalin habe dann die Behauptung aufgestellt, daß in Sowjetrußland noch gar kein Kommunismus herrsche, sondern eine Art Zwischenstadium.

Es sei höchste Zeit, daß man die Spezialisten, Ingenieure, Techniker und Gelehrte des Bürgertums von der alten Schule heranziehe. Stalin wandte sich dann gegen die ununterbrochene Arbeitswoche von fünf Tagen. Es sei zu erwägen, ob nicht eine Anzahl Fabriken vorläufig zur sechsstägigen Arbeitswoche übergehen sollte. Allen voran stehe die strikteste Forderung nach Rentabilität, nach kaufmännischer Buchführung und Rationalisation in allen Betrieben. Vor allem müßten die Selbstkosten gesenkt werden. Zuletzt verurteilte Stalin die Ueberorganisation und verlangte Bildung kleiner, leicht übersehbarer Wirtschaftsgruppen.

Damit im Zusammenhang mache er auch dem bisherigen System der kollektiven Leistung der Betriebe und Trusts ein Ende und verlangte, daß überall nur ein Direktor mit einigen Stellvertretern kommandiere.

Urwaldkrieg in Südamerika?

Abbruch der Beziehungen Bolivien — Paraguay.

London, 6. Juli

Einer Meldung aus Buenos Aires zufolge hat Bolivien dem Völkerbund den Abbruch seiner diplomatischen Beziehungen zu Paraguay mitgeteilt. Es wird angenommen, daß der Grund hierzu in den Streitigkeiten um den Gran Chaco zu suchen ist, wegen dessen bereits im Jahre 1928 ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen den beiden Ländern erfolgte. Damals konnte die Angelegenheit vom Völkerbund und der panamerikanischen Konferenz beigelegt werden.

In dem Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay zeigen sich beide Teile den Vermittlungsversuchen der neutralen Nachbarstaaten gegenüber ziemlich ablehnend. Argentinien, Chile und Brasilien sowie auch Nordamerika haben bei beiden Regierungen ernste Vorstellungen erhoben.

Politisches Allerlei.

Die Phantasieliebe der rheinischen Republik.

In einer im preußischen Landtag eingebrachten kleinen Anfrage hatte der Abgeordnete Bachem (Dnl.) auf Zeitungs-meldungen verwiesen, nach denen in Rhe auf einem sogenannten Heim der rheinischen Flüchtlinge über der französischen Trüfflere auch die Phantasieliebe der rheinischen Republik wehen soll. Das Staatsministerium wurde gefragt, welche Schritte getan werden, um eine solche unerhörte Begünstigung des Hoch- und Landesverrats durch Frankreich zu verhindern. Der preußische Innenminister hat geantwortet: Da es sich um eine Reichsangelegenheit handele, muß von einer Beantwortung der kleinen Anfrage abgesehen werden.

Neue Zusammenstöße in München.

Zum Standkonzert im Hofgarten in München waren zahlreiche Nationalsozialisten erschienen, die als Erkennungszeichen in auffälliger Weise den „Völkischen Beobachter“ zur Schau trugen. Als Kriminalbeamte hiergegen einschreiten wollten, rotteten sich die Nationalsozialisten zusammen und gingen gegen die Beamten tätlich vor. Dabei wurde nach der Mitteilung des Polizeiberichtes ein Beamter niedergeschlagen. Fünf Nationalsozialisten wurden dem Schnellrichter übergeben. Nach 16 Uhr kam es in der Nähe des Karolinerplatzes zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern, wobei abnormale Ueberfallkommandos ausrücken mußten.

Die Belohnung für Kürstens Ergreifung.

Berlin, 6. Juli. Auf die Ergreifung des Massenmörders Kürten waren insgesamt rund 15 000 Mark Belohnungen ausgesetzt worden. Nach dem jetzt vom preußischen Innenministerium aufgestellten Verteilungsplan erhalten von dieser Summe: die Witwe Kürstens 6000 Mark, Fräulein Schulte 1500 Mark, eine andere Frau 1200 Mark, in den Rest teilen sich 13 weitere Personen mit Summen von 200 bis 1000 Mark.

25. Deutscher Luftfahrttag in Augsburg

Rege Tätigkeit im Flugwesen. — Vertrag mit der Deutschen Turnerschaft. — Modellwettbewerb.

Augsburg, 6. Juli.

Augsburg, die Geburtsstadt des Deutschen Luftfahrtverbandes, hatte sich anlässlich der diesjährigen Jubiläumstagung festlich geschmückt. Sonntag vormittag gegen 9.30 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unter dem Jubel der Massen über dem Häusermeer.

Bei dem Begrüßungsabend wurde unter begeisterten Zurufen mit besonderer Wärme der anwesende Mitbegründer und berühmte Pionier der Luftschiffahrt, Major Dr. von Parseval begrüßt.

In der Hauptversammlung erstattete Staatsminister a. D. Dominicus den Jahresbericht, der ein außerordentlich günstiges Bild von der Entwicklung des DVL bot. Die Mitgliederzahl hat sich mehr als verdreifacht. Zahlreiche neue Arbeitsstätten und Schulen konnten errichtet werden. In den vielen Flugwettbewerben, in den Auslandsflügen und anderen Veranstaltungen kommt das kräftige Leben der Bewegung zum Ausdruck. Enge Fühlungnahme mit anderen großen deutschen Verbänden, wie dem ADAC, dem Offiziersbund und akademischen Verbänden, wurde ausgenommen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Hauptmann a. D. Börger einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Lebensweg der deutschen Luftfahrt.

Als Tagungsort für 1933 ist Darmstadt in Aussicht genommen. Lebhaft begrüßt wurde die Bitte des Vertreters des Saargebietes, die Verbandstagung 1935 in Saarbrücken abzuhalten. Unter den zahlreichen Anträgen, die zur Annahme gelangten, ist die Billigung des Vertragsentwurfes zwischen der Deutschen Turnerschaft und dem DVL hervorzuheben, nachdem die Deutsche Turnerschaft in engster Zusammenarbeit als neuen Zweig ihres Betriebes das Gleit- und Segelflugsport aufnimmt. In die Vorstandsschicht wurde als aktiver Segelflieger Wolf Hirth gewählt. Lebhaften Beifall rief der Beschluß der Vorstandsschicht hervor, an Hellmuth Sirth das Goldene Sportfliegerabzeichen zu verleihen.

Im Wettbewerb der Stabmodelle holte sich U. a. d. del-Mannheim den Ehrenpreis des Augsburger Vereins für Luftfahrt. Zweiter wurde Adam Schneider, Darmstadt, dritter August Emrich, Darmstadt. Die Veranstaltungen am Nachmittag verliefen ohne jeden Unfall. Am Vormittag stürzte in einer Kurve die Sportmaschine 2044 des Akademischen Fliegerklubs München ab und wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen kamen unverletzt davon.

Neues aus aller Welt.

„Graf Zeppelin“ in Oberschlesien. Die Landungsfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ gestaltete sich zu einem unvergesslichen Erlebnis für Hunderttausende von Deutschen diesseits und jenseits der Grenze. Von den frühen Morgenstunden an hatten Autosolonnen und Eisenbahn Zehntausende von Deutschen aus Ostoberschlesien, dem tschechoslowakischen Schlesien, aus Mähren, Böhmen und dem schlesischen Landen nach Gleiwitz gebracht.

Personenzug überfährt Auto. An der Ebersdorfer Landstraße wurde der Kraftwagen eines Schmiedemeisters aus Glinke von dem Personenzug Bremerhaven-Wefermünde erfasst. Die vier Wageninsassen sind schwer verletzt. Die Frau des Schmiedemeisters ist gestorben.

Drei Bergleute getötet. Im Kalibergwerk Oberhebra wurden durch losgelöste Gesteinsmassen vier Bergleute begraben. Drei von ihnen wurden getötet, der vierte konnte schwer verletzt geborgen werden.

Zwei Tote durch Benzinexplosion. In Einetshlag bei Rappitz (Südböhmen) wurden von einem Lastauto Benzin-fässer abgeladen. Einem der Fässer, das offenbar schadhast war, entzündete Benzin, und die sich entzündenden Gase drangen bis zu dem Ofen einer in dem gleichen Hause befindlichen Baderel. Es erfolgte eine heftige Explosion. Obwohl die Kleidung des Chauffeurs in Brand geraten war, sprang er auf das Lastauto und steuerte es etwa 30 Meter weiter. Der Chauffeur erlitt schwere Brandwunden, zwei Arbeiter sind gestorben.

Russischer Kutter gesunken. Auf dem Amur in der Nähe von Chabarowsk sank ein russischer Kutter. Fünf Personen ertranken, sieben konnten gerettet werden.

Gewerkschaft des Boxkampfes. In Rodaway im Staate Oregon erlag ein alter Vadenbesitzer einer Herz-lähmung, als er die ausregende Radioschilderung des Schmel-ling-Kampfes hörte.

Acht Personen beim Motorbootunglück ertranken. Wie aus Ottawa (Kanada) gemeldet wird, schlug auf dem Ottawa-Fluss ein Motorboot um, wobei acht Personen ertranken.

Sturmflut an der kalifornischen Küste. Bei einer Sturmflut an der kalifornischen Küste ertranken 13 Personen.

Bom Schmuggel

Aachen, 6. Juli. Durch den Streifdienst des Haupt-zollamts wurden in Zusammenarbeit mit Beamten der hiesigen Zollfahndungsstelle in den letzten Tagen zwei Kraft-wagen, drei Motorräder und sechs Radfahrer mit Schmug-gelwaren gestellt. 66 000 Zigaretten wurden u. a. be-schlagnahmt. Zollbeamte aus Aachen-Eifel stellten in der Nähe des Aachener Wasserwerks einen Kraftwagen mit 10 000 und einen weiteren Kraftwagen mit 124 000 ge-schmuggelten Zigaretten. In dem letzten Falle konnten die Insassen des Wagens entkommen. Durch Beamte der Zoll-aufsichtsstelle Laurensberg wurde bei Klinsheide eine Trägerkolonne gestellt. 125 Pfd. Kaffee, 15 Pfd. Tabak und 23 000 Zigaretten wurden hierbei beschlagnahmt. Fünf Schmuggler wurden festgenommen. Durch einen Beamten der Zollaufsichtsstelle Aachen-Süd wurden im Augustiner-wald mehrere Schmuggler gestellt und 15 000 Zigaretten beschlagnahmt.

Auf der Flucht ertrunken

Dortmund, 6. Juli. In der Nacht zum Sonntag ge-gen 4 Uhr früh wurde der Dreher Jakob Hoffmann aus Dortmund-Hombruch im Stadteil Dortmund-Kleinholthausen auf der Flucht von einem Landjägerbeamten erschossen, als er den Worten „Stehen bleiben“ nicht Folge leistete. Der Schuß traf Hoffmann in den Kopf. Er stürzte bewusstlos zu Boden und wurde sofort in das Marienhospital nach Dortmund-Hombruch gebracht. Dort ist er am Sonntagvormittag gegen 11.30 Uhr gestorben. Der Erschossene wurde verfolgt, weil er mit einigen andern Männern in ein Gehöft eingedrungen war und als Ein-dreher angesehen wurde.

Schwere Unwetter über dem Hattlinger Gebiet.

Hattlingen, 6. Juli. Bei fast völliger Dunkelheit ging heute über dem Hattlinger Gebiet ein schweres Un-wetter nieder. Es entstanden Ueberflutungen, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte. Die Wärdien an den Berghängen sind völlig überflutet und die Ernte zum großen Teil vernichtet. Auf der Straßenbahn-strecke Hattlingen-Klerenhof mußte der Verkehr wegen Verschlammlung eingestellt werden.

Rheinisches Feuerwehrfest in Eupen abgesetzt

Belgien wollte nur 300 deutsche Feuerwehrleute hereinlassen.

Aachen, 6. Juli. Wie uns offiziell mitgeteilt wird, ist das Feuerwehrfest in Eupen, das für Sonntag, den 5. Juli vorbereitet war, in letzter Stunde abgesetzt worden, weil die belgische Behörde nur für 300 deutsche Feuer-wehrleute die Einreise gewährte.

Die Eupener Freiwillige Feuerwehr ist Mitglied des Rheinischen Verbandes Freiwilliger Feuerwehren und nimmt auch regelmäßig an deren Veranstaltungen teil. Nach einer vorausgegangenen Zusage der Zulassung aller angemeldeten Festteilnehmer und nachdem die Eupener Freiwillige Feuerwehr ihren Gästen versprochen hatte, sie zur Erleichterung des Grenzübergangs an der Grenze ab-zuholen, mußte am Samstagabend den 4. Juli die Eupener Feuerwehr dem Westdeutschen Feuerwehrverbandes telegraphisch gemeldet werden: „Einreiseverbotnis der-art bestränkt worden, daß Fest nicht stattfinden kann.“

Die Einreisebeschränkungen wurden trotz eindringlicher Vorstellungen aufrecht erhalten, auch nachdem die Ver-anstalter die von den belgischen Behörden mit Rücksicht auf die Sicherheit des Landes verlangte Zusicherung gegeben hatten, daß die Gäste ohne Heimpflicht und ohne kriegsgerische Abzeichen erscheinen würden.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Amerikanisches Musikfest.

1. Tag.

Spring Schwerké eröffnete gestern das Amerikanische Musikfest im Kurhaus-Theater mit einem Einführungs-vortrag über die amerikanische Musik. Der Redner, ein in Paris lebender bekannter U.S.A.-Musikjournalist, versuchte in seinen Ausführungen dem Laienpublikum — wie er sich ausdrückte — klar zu machen, daß es ein Irrtum sei, zu behaupten, die amerikanische Musik habe keine Tradition, sie sei ein Nebenprodukt des Jazz, der seinen Ursprung wiederum in der Negermusik finde, und ferner, daß sie von Nichtamerikanern stamme. Herr Schwerké führte ferner an, daß die Basis zur amerikanischen Musik schon vor 200 Jahren gelegt war; hier seien gerade Psalmgesänge der aus England importierten Kolonisten erwähnt. Wir müssen sagen, daß wir diese Sache als selbstverständlich erfassen, wenn wir überlegen, daß jene abgeklärte rauhe Menschen, die als einziger „gesellschaftliches Ereignis“ ihre Zusammenkunft in der Kirche kannten, hier eine seelische Erquickung in ihren traditionellen fünf Psalmen fanden und die — wie der Redner erwähnte — das gesamte kirchliche Musik-repertoire damals bildeten. Daß das Volk notwendige Gebrauchsmusik kultiviert, bewies ferner, daß die Kirchen-kompositoren Gesangsschulen für ihre Gläubigen errich-teten, in denen man Mehrgesänge in richtiger Tonart und Rhythmik lernte. Diese Schulen waren der Ausgang, ja sogar ein Zentrum des geselligen Lebens, und es ist sehr originell zu erwähnen, daß das zweite in Amerika gedruckte Buch bereits ein Musikbuch unter dem Titel „The Bay-Psalms-Book“ war. An Hand von Stillschichten hörte man, daß Amerika in seiner Musikliebe soweit ist, daß es heute u. a. 107 Symphonieorchester, 40 Opern-Organisationen, 60 Musikgesellschaften, 140 Orchester, Musikbibliotheken aufweisen kann und in seinem musikalischen Nachwuchs 6000 Studierende zählt. Daß die Amerika-musik eine Vergangenheit hat, sei somit bewiesen. Die These des Redners, sie sei ein Nebenprodukt des mo-dernen Tanges mit dem Ursprung in der Negermusik, kann man nicht reflexlos zugeben, da wir den Jazz gerade als das Speziellste und Typischste der amerikanischen Volksmusik und Volkspsyche bezeichnen. Daß sie von Nichtamerikanern stamme, können wir auch nicht ganz sagen, da wir empfinden, daß eine Epigone diesen nicht allzu starken, damals jungen Amerikanern eigen war. Der Vortragende verlas zum Schluß seiner Ausfüh-rungen ein Adbellegramm, in dem 500 000 Mitglieder der Nationalen Musikgesellschaft Amerikas herzlichste Grüße sandten. — Herr Sch. begleitete alsdann — und somit liegt man in den zweiten Teil des Programms — Mignon Nevada (Sopran) verschiedene Kompositionen amerika-nischer Musiker der Wende jener Kolonialzeit, wovon wir besonders Franziskus Sophinson (1731—1791), ein Jurist, Staatsmann und Freund George Washingtons erwähnen. Frau Mignon Nevada, die sich dem Publi-kum in dem modischen Kleide der Zeit Washingtons präsentierte, sang mit Geschmack, von Herrn Sch. am Flügel begleitet. Das Publikum, anfangs zurückhaltend, erwärmte sich im Laufe des Abends und spendete Beifall.

Ein Anfall epileptischer Natur ereilte heute vor-mittag in der oberen Luisenstraße ein Passant aus So-lingen. Er wurde, nachdem Herr Dr. med. Wien die erste Hilfe leistete, mit dem Krankenauto der Sanitäts-kolonie vom roten Kreuz nach dem Allgemeinen Kran-kenhaus verbracht.

Elektrolakongert. Im Rahmen des Wochen-programms der Kurverwaltung wurde am gestrigen Abend im Kurgarten ein Elektrolakongert gegeben, das in Vollendung die hohe Qualität dieser bekannten Appa-ratur zum Ausdruck brachte. Und so war es auch ver-ständlich, daß das Publikum mit größtem Interesse diese Musik, hervorgebracht aus einem mit allen Feinheiten ausgestatteten Instrument, verfolgte. Die Interpretationen konnten durchweg als einwandfrei bewertet werden. Es liegt sehr nahe, daß mancher heute den Wunsch hat, Besitzer eines „Elektrola“ zu sein. Ist das trotz Geld-knappheit so unrealisierbar? Nein. Denn, wie wir er-fahren, ermöglicht ein von der Firma gewähltes beque-mes Kalensystem die Anschaffung von Elektrolaappa-raturen von der einfachsten bis zur schönsten Ausführung.

Amerikanisches Musikfest zweiter Tag. Es gelangen Werke von Sessions und Sowerby für Klavier sowie zwei Streichquartette von Jacob und Porter zur Ausführung. Ausführende sind Frank Mannheimer, der soeben von einer sehr erfolgreichen amerikanischen Konzerttournee nach Europa kommt, sowie das En-zewski-Quartett. Beginn 20.30 Uhr.

Das morgen stattfindende Hauptkonzert der Amerikanischen Musikwoche, dem der amerikanische Volkstänzer und Mrs. Sackell beizuwohnen werden, be-ginnt wegen der Uebertragung des Konzertes auf den amerikanischen Sender Schenckladby erst um 9 Uhr abends. Um den besonderen Charakter dieses Abends zu betonen, ist Gesellschaftskleidung erwünscht. Nach dem Konzert findet ein Ball im Mittelsaal des Kurhauses statt.

Homburger Männergesangsverein. Auf Ver-anlassung des Homburger Männergesangsvereins, der im Musikleben unserer Stadt besonders in den letzten Jahren eine gewichtige Rolle spielt, gibt der Berliner Mozart-chor, bestehend aus 95 Kindern, morgen abend im Saalbau ein Konzert. Der Chor verfügt über einen glänzenden Ruf, so daß man morgen einen hohen Kunst-genuß erwarten kann. Siehe auch heutige Anzeige.

Obst- und Gemüsebau.

Wie muß ich meine Tomaten anbinden?

Nach dem Pflanzen genügt es, die Tomaten mit einem Bastfaden an die befestigte Stange zu binden. Mit zu-nehmendem Wachstum wird aber die ganze Pflanze schwe-erer, besonders wenn sich erst Früchte bilden. Dann ist der Unterteil der Pflanze zu schwach, um das verhältnismäßig



große Gewicht zu tragen. Um ein Zusammenfallen zu ver-melden, wird es nötig, den Stamm mehrmals anzubinden. Die günstigsten Anheftstellen befinden sich unter einem Blatt bzw. einer Fruchttraube. (Siehe Abb.) Der Bastfaden ist um den Stützpfeiler zu schlingen, damit er nicht rutscht und etwas höher, als der zu stützende Blattwinkel, damit die Pflanze nicht im Wachstum gehindert wird. So ange-bunden, wird die Pflanze auch bei stärkstem Fruchtbehang niemals zusammenfallen; die Früchte sind stets dem Son-nenlicht ausgesetzt und reifen infolgedessen gut aus.

Die Arbeiter-Wohlfahrt Bad Homburg ver-anstaltet am Samstag, dem 11. und Sonntag, dem 12. Juli einen Blumenlag. Der Ertrag dieser Sammlung findet Verwendung für Unterstützung kinderreicher Fa-milien und aller bedürftiger Leute. Die große Not, die bei der ungeheuren Arbeitslosigkeit viele unserer Mitbürger drückt, erfordert schnelle Hilfe. Reich und Länder sind nicht in der Lage, so schnell und durchgreifend zu helfen, wie es notwendig wäre. Jede Gabe, und sei sie noch so gering, hilft uns, die Not zu lindern. Der Blumenlag stellt eine große Bitte an die Allgemeinheit dar, die Minderbemittelten nicht zu vergessen. Über auch außer-halb dieser Zeit nimmt die Arbeiter-Wohlfahrt Spenden jeder Art gerne entgegen, und wird gebeten, solche abzu-geben in der Feldbergstraße 12. Kauft Blumen am Blumenlag der Arbeiter-Wohlfahrt.

Der Muskelfater droht.

Wenn die neue Woche die Menschen wieder an ihre Ar-beltstätten zurückgeführt hat, oder wenn sie von ihrem Urlaub heimgekehrt sind, da beobachtet man nicht selten, daß sie sich schmerzende Stellen ihres Körpers fühlen, daß sie Arme und Beine unter schmerzverzogenen Gesichtern trampeln und zu spannen und zu entspannen suchen. Und dann er-fährt man, daß ihnen alle Glieder weh tun und sie sich am liebsten nicht rühren mögen. Der eine meint, das käme wohl vom vielen Laufen, weil er am Tag vierzig Kilometer und mehr gelaufen habe, der andere kann den Arm nicht hoch-heben, weil ein ausdauerndes Ballspiel ihn überanstrengt hätte und dem Dritten schließlich schmerzen die Rippen, weil er einen Gerätesport gar zu intensiv betrieben hat. Das also ist der sogenannte Muskelfater, der sich vorwiegend bei sol-chen Leuten einstellt, die irgend eine körperliche Betätigung zuvor nicht gewohnt waren und nun, veranlaßt durch irgend einen Ehrgeiz oder durch Refordbucht, die sportliche Betä-tigung übertrieben. Die Geschichte ist zweifelsohne sehr schmerzhaft und nicht selten ruft sie beträchtliche Schwellun-gen hervor. Die Muskeln sind überanstrengt, sind aus ihrer ruhenden Lage herausgetreten, und es dauert zuweilen ta-gelang, bis sie wieder gesund sind. Jede übermäßige sport-liche Betätigung ruft natürlich eine Ueberanstrengung der Muskeln hervor. Nur bei den Trainierten und Uebertrainier-ten drückt sich diese Muskelüberanstrengung nicht mehr durch Schmerzen aus, wohl aber sind sichtbare Merkmale dafür am Körper festzustellen. Die Muskeln sind stark hervorgetre-teten, stark ausgeprägt und nehmen sich nicht immer gerade schön aus. Aber der ständige Sportler nimmt daran keinen Anstoß mehr und er kennt nur ein Zeichen, wenn jene Sonn-tags- oder Urlaubssportler mit einem schmerzenden Mus-kelfater heimkehren. Auch die lieben Kollegen und Freunde können sich einen offensichtlichen Sport nicht versagen, wenn sich jemand wie ein geschundenes Pferd von seinem Urlaub nach Hause schleppen muß, weil er irgendwo draußen die allgemeine Sportmode mitmachen mußte!

(-) **Gau-Obernheim.** (Alter schützt vor Torheit nicht.) Verfehlungen, die der bliesige 65jährige Friedhof-ausseher an einigen den Friedhof besuchenden Mädchen sich zu Schulden kommen ließ, und bei welchen er beobachtet wurde, muß er nun sühnen. Es wurde Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Sein Posten wird neu besetzt.

Veranstaltungen im Kurhaus.

Veranstaltungen bis zum 10. Juli 1931.

2. Kunstausstellung im Kurhaus „Deutsche Bildniskunst von Cranach bis Dix“ 1530—1930 (geöffnet v. 10 bis 12 u. 15 bis 19 Uhr).

Freitag An den Quellen, 7.30 und 17.30 Uhr Schallplatten. 16 und 20.15 Uhr im Kurgarten Kapelle Vorkant. Auf der Saalburg 15.30 Uhr Vortrag und Führung (Studien-direktor Blümlein). Im Kurhaustheater: Dritter Tag des Amerik. Musikfestes, 20.30 Uhr Kammermusik Frank Mannheimer, Klavier. Penzowski-Quartett. Vokant: Bad Nauheim.

Mittwoch An den Quellen 7.30 Uhr Kurorchester, 17.30 Uhr Schallplatten. Im Kurgarten 16 u. 20.15 Uhr Kapelle Vorkant. Im Kurhaustheater: Dritter Tag des Amerik. Musikfestes, 21 Uhr Symphoniekonzert. Leitung Oskar Solger, Solist: Frank Mannheimer, Frankfurter Mund-funk-Symphonie-Orchester. Vokant: Wiesbaden.

Donnerstag Konzerte Kurorchester 7.30 und 17.30 Uhr an den Quellen. 16 und 20.15 Uhr im Kurgarten. Vokant: Eppstein.

Freitag Konzerte Kurorchester 7.30 und 17.30 an den Quellen. 16 und 20.15 Uhr im Kurgarten. Vokant: Schloß Braunsfels.

Täglich 17 Uhr auf der Kurhausterrasse Tanz, Kapelle Vorkant. Tanzpaar: Herr und Frau Voisch. Kurhausbar: Täglich außer Montags ab 21 Uhr, außerdem Sonntags 16 Uhr. Beste-Flügel von der Firma M. Welte u. Söhne, Freiburg i. B.

Aus der Rechtsprechung.

Hauterkrankung berechtigt zur Entlassung.

Das Landesarbeitsgericht in Frankfurt a. M. hat an Hand eines Einzelfalles einen neuen Grund zur fristlosen Entlassung eines Lehrlings bzw. Auflösung des Lehrver-hältnisses festgestellt, der auch ohne Verschulden des Lehr-lings gegeben sein kann. Das Gericht sagt in seinem Urteil unter anderem: „Leidet ein Lehrling an einer Hauterkrankung, die in akutem Zustande ekelhaft und den Lehrling ungerecht macht, in einem Badengeschäft verwendet zu werden, kommt hinzu, daß bereits infolge dieser Krank-heit Waren im Geschäft des Lehrherrn beschmutzt worden sind und daß nach dem Urteil der Sachverständigen selbst bei einer Heilung eine gewisse Disposition zu dieser Krank-heit zurückbleibt, die die Gefahr eines Rückfalls sehr groß macht, so kann dem Lehrherrn nicht zugemutet werden, das Lehrverhältnis fortzusetzen. Der Lehrherr ist daher zur fristlosen Auflösung des Lehrverhältnisses aus wichtigem Grunde berechtigt, obwohl den Lehrling kein Verschulden an seiner Entlassung trifft.“

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Bad Homburg. Fußballstadtspiel Frankfurt—Mannheim 3:2 (1:1)

Jugendmannschaften 4:4 (2:1)

Schon die beiden Jugendmannschaften zeigten ein sehr schönes Spiel, welches nach ausgeglichener, sehr abwechslungsreichem Spielverlauf unentschieden mit 4:4 Tore endete. Pünktlich um 16.30 Uhr betreten dann die beiden Vollmannschaften das Spielfeld, von den 800 erschienenen Zuschauern lebhaft begrüßt. Von Beginn an entwickelt sich dann ein sehr schönes schnelles und feines Spiel, bei dem die Mannheimer den allerdings etwas erschlafften Frankfurter leichtlich im Vorteil waren. So schufen die Mannheimer eine Reihe schöner Torchancen, von denen eine durch prächtigen Schuß des Halbrechts zum Führungstor vermerkt wird. Mann-heim dringt weiter, kann aber vorerst zu keinem Tor mehr kommen. Allmählich finden sich auch die Frank-furter besser zusammen und kommen ebenfalls durch ihren Halbrechts zum Ausgleichstor. Mit 1:1 werden die Sellen gewechselt. Nach Halbzeit ändert sich das Bild, die Frankfurter spielen jetzt besser und beherrschen für längere Zeit das Spielfeld. Durch eine schöne Flanke des Linksaußen, welche durch den Mittelfürmer verwan-delt wird, geben die Frankfurter in Führung. 2:1. Dieses wird den Mannheimern aber denn doch zu viel, und innerhalb weniger Minuten haben sie wieder aus-geglichen. 2:2. Die Freude dauert jedoch nicht lange, denn Frankfurt geht kurz darauf abermals durch Hal-brechts in Führung. 3:2. Bis zum Schluß dringt dann Mannheim wieder heftig, alle Bemühungen zum Aus-gleich scheitern jedoch. Mit 3:2 verläßt Frankfurt als glücklicher Sieger das Spielfeld, während die Mann-heimer mindestens ein Unentschieden verdient hätten.

Mannschaftsritzel.

Bei den Mannheimern waren Torwart und Verlei-bung gut, linker Verteidiger sogar sehr gut. Die Ab-fertiger, aus der der Mitteldäuser sowie linker Däuser be-sonders hervorragten, schafften unermüdlich und füllten ihren Sturm sorgfältig mit schönen Bällen. Im Sturm roglten besonders der sehr schnelle Rechtsaußen sowie der lechnisch gut veranlagte Mittelfürmer hervor. Bei den Frankfurtern war die Hintermannschaft mit Ausnahme des Torwarts ziemlich schwach. Gut war die Däuserreihe, während im Sturm nur das Innentrio gefallen konnte. Der Stürmführer, Herr Mängel, aus Kaulshelm bei Mainz leitete in der ersten Halbzeit sehr gut, während er zum Schluß stark absiel und mehrere Fehlschel-dungen traf.

Eine willkommene Bereicherung der Küchzettels bringt die Maggi-Gesellschaft mit ihren beiden neuen Suppenarten: Rheinische (grüne Erbsen mit Karotten) und Legierte mit Ge-müse. Wer Freund einer guten Suppe ist, sollte diese beiden Sorten probieren: Wie alle Maggi-Suppen schmecken auch sie vorzüglich.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Derr, Bad Homburg für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg Drucker und Verleger: Otto Waagenbreth & Co., Bad Homburg

(:) Bensheim. (Opfer seines Berufs.) Beim Anfahren auf dem Güterbahnhof Bensheim wurden dem 50-jährigen Schaffner des Güterzuges 8542 Matthias Cornelius aus Mannheim beide Beine abgefahren. Trotz ärztlicher Hilfe, die sofort zur Stelle war, starb der Verunglückte nach Überführung ins Städtische Krankenhaus.

(:) Lindenfels. (Das Lindenfelder Burgfest.) Den Auftakt des diesjährigen Burgfestes bildet eine Burgbeleuchtung mit Feuerwerk am Abend des 19. Juli. Am 19. Juli beginnt das Trachtenfest. Dem Festzug liegt die Idee einer Bauernhochzeit mit alten Odenwälder Trachten zugrunde.

(:) Campertheim. (Der nasse Tod.) Im Altrhein ertrank der 14-jährige Schüler Ludwig Müller von hier beim Baden. Ein Herzschlag hatte dem jungen Leben ein Ziel gesetzt. Die Leiche wurde geborgen.

(:) Reichenheim. (Aus dem Fenster gestürzt und den Tod gefunden.) Der verheiratete Arbeiter Leonhard Schwinn kam angetrunken heim. Er setzte sich auf die Fensterbank und schlief ein. Plötzlich bekam er das Übergewicht und fiel rücklings durchs Fenster auf die Straße. Die Verletzungen waren so schwer, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

(:) Mainz. (In tosende Waschrührer gefallen.) In eine Bütte mit tosender Waschrührer fiel rücklings ein zweijähriger Knabe. Er erlitt schwere Verletzungen am Rücken und wurde ins Städtische Krankenhaus verbracht.

Worms. (Ein Rabenvater.) In der Bülowstraße wurde ein fünfjähriger Knabe aufgefunden, der von seinem Vater in grausamer Weise mißhandelt worden war. Beide Chren waren in das Fleisch eingerissen, das Gesicht wies schwere Mißhandlungen auf, ebenso die Arme und der Rücken. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Hart an der Grenze!

Nun sind wir doch wieder in die Epoche der Kreditrestriktion gekommen, in derselben Form, wie wir sie unmittelbar nach der Stabilisierung im Frühjahr 1924 mitmachen mußten. Zwischen der Kreditrestriktion von damals und der von heute besteht aber ein grundlegender Unterschied. Damals standen wir vor einem Konjunkturaufschwung allergrößten Maßes, der einen Kapitalbedarf stärksten Umfanges — nachdem durch die vorangegangene Inflation alles mobile Kapital zerstreut war — bedingte. Damals war man geneigt, auch die allerhöchsten Zinsen für Kapital zu bezahlen.

Heute liegen die Verhältnisse geradezu umgekehrt. Heute stehen wir inmitten eines Konjunkturtiefstandes, wie man ihn in diesem Ausmaße niemals für möglich gehalten

hätte. Und während in einer solchen Epoche nach normalen volkswirtschaftlichen und geldpolitischen Regeln Zins und Kapital billig sein, jedenfalls für die Zinsätze die Tendenz nach unten vorherrschend sein sollte, haben wir den höchsten Zinsfuß und die höchsten Tagesgeldsätze. Es ist in den letzten Tagen keine Seltenheit gewesen, daß selbst von allerersten Geldnehmern 8 bis 10 Prozent an Tagesgeld, also bis zu 3 Prozent über dem offiziellen Reichsbankdiskont, geboten wurden.

Das sind ganz anormale Verhältnisse, die nur durch die vollkommen aus dem Gesele geratenen politischen, insbesondere weltpolitischen Zusammenhänge erklärt werden können. Die Politik hat die Wirtschaft verwirrt, und ehe nicht das Vert rauen zur politischen Führung in allen Ländern wieder zurückkehrt, eher wird auch nicht die Wirtschaft beruhigt werden können. Den drastischen Beweis für diese Auffassung haben uns die letzten Wochen gezeigt. Trotz Hooveraktion, trotz beispielloser, kurzweiliger Aufwärtsbewegung an allen internationalen Börsen bei Deutschland nicht nach gelassen. Gelder, die schon drei, vier ja fünf Jahre lang in Deutschland als an sich kurzfristige Gelder angelegt waren, sind nun innerhalb eines Zeitraumes von 14 Tagen bis vier Wochen zurückgerufen worden.

Und so wandeln wir hart an der Grenze der Währungsicherheit, hart an der Grenze aber auch, die den letzten Wall für den Zusammenbruch der Wirtschaft, der privaten wie der öffentlichen, darstellt. Die Banken müssen selbstverständlich für die bei ihnen abgerufenen Gelder Ersatz schaffen. Sie müssen sich die ausgeländigten Summen selber wieder „kaufen“, was dadurch geschieht, daß sie bei der Reichsbank Wechsel einreichen und dafür Devisen beschaffen. Dieser Prozeß ist nun auch bis zu der im Bankgesetz vorgesehenen äußersten Sicherheitsgrenze für die Notendeckung vorgetrieben worden, und jetzt stehen wir in einer Epoche, die die Frage der Ueberschreitung dieser Grenze nicht nur in den Bereich der Möglichkeit rückt, sondern bereits auch hat praktisch werden lassen.

Bekanntlich sieht das Bankgesetz eine Notendeckungsquote von 40 Prozent vor, d. h. der Notenumlauf muß in Gold und deckungsfähigen Devisen mit 40 Prozent gedeckt sein. Das ist eine an sich sehr hohe Quote. Vor dem Kriege bestand nur eine Golddeckung von einem Drittel für die umlaufenden Geldscheine. Wenn nun eine Unterschreitung der 40-Prozent-Grenze erfolgt, so ist das gewiß an sich ein ernstes Warnzeichen, aber eine solche Entwicklung bedeutet noch nicht eine Gefährdung der Währung oder die Gefahr einer Inflation. Denn in dem Bankgesetz ist ja selbst die Unterschreitung der 40-Prozent-Grenze vorgesehen und damit ausdrücklich anerkannt, daß mit dieser 40-Prozent-Quote nicht unmittelbar und ausschließlich die Sicherung der Währung verknüpft ist.

Es sind lediglich, für die Unterschreitung der Notendeckungsquote gewisse finanzpolitische Rückwirkungen vorgesehen, so zwar, daß eine Notensteuer erhoben wird, die drei Prozent jährlich bei einer Deckungsquote ausmacht, die zwischen 40 und 37 Prozent liegt, die sich auf fünf Prozent erhöht bei einer Deckungsquote zwischen 37 und 35 Prozent, und auf acht Prozent sich steigert bei einer Deckungsquote von 35 bis 33,33 Prozent. Diese Drittel-Deckung bestand ja, wie bereits hervorgehoben, schon vor dem Kriege. Aber im Bankgesetz ist sogar noch eine weitere Unterschreitung dieser Drittel-Deckung vorgesehen, nur wird in diesem Falle dann zu den acht Prozent jährlichen Notenzins für jedes weitere Prozent der Unterschreitung auch ein weiteres Prozent an Notsteuer hinzugezählt.

Wie die Dinge jetzt liegen, wird es der Reichsbank kaum möglich sein, den Rediskontkredit bis zum 16. Juli zurückzahlen. Denn der Rediskontkredit wurde ja in der Meinung, vielmehr in der Erwartung gegeben, daß bis zum 1. Juli der Hooverplan unter Dach und Fach wäre. Da das nicht der Fall gewesen ist, besteht gewissermaßen eine Verpflichtung gerade der den Kredit gewährenden Notenbanken, Deutschland über die ungesicherte Epoche hinwegzuhelfen.

Aber die ganze Entwicklung, wie sie sich bis jetzt vollzogen hat, zeigt nicht nur der deutschen Wirtschaft, sondern der Wirtschaft der ganzen Welt, daß es sich bei dem deutschen Finanzproblem um ein Kapitalproblem handelt, an dessen befriedigender Lösung die ganze Welt ein unmittelbares und direktes Interesse hat. Aus diesen Vorgängen der letzten Zeit müssen nun auch alsbald die entsprechenden Konsequenzen gezogen werden, und nach dieser Richtung kann man auch die Erörterungen deuten, die selbst in Frankreich darauf hinausgehen, Deutschland neben der Hooveraktion auch noch durch andere Mittel, insbesondere also durch eine anderweitige Behandlung, vor allem durch eine Stundung der kurzfristigen Kredite, zu helfen.

Zur Ermordung des Polizeiwachmeisters Kugmann.

:: Kassel. Gegen den Kommunisten Willi Mehlis, der am Abend des 11. Juni bei den Krawallen in der Altstadt unter dem Verdacht, am Abend des 10. Juni den Polizeiwachmeister Kugmann erschossen zu haben, festgenommen worden war, und der sich seitdem in Untersuchungshaft befindet, ist die Voruntersuchung eröffnet worden. Die erhobene Beschuldigung lautet auf vorsätzlichen Mord und wird bisher durch eine Reihe wichtiger Indizien gestützt. Die Identität des bei der gerichtsarztlichen Obduktion bei dem erschossenen Polizeibeamten gefundenen Geschosses wird zur Zeit in einem der großen deutschen Untersuchungsinstitute geprüft. Mehlis bestreitet hartnäckig jede Schuld und gibt an, die Waffe auf der Straße gefunden zu haben.

Versäumen Sie morgen abend nicht das Konzert des Berliner Mozart-Chores! Beginn 8 Uhr. Preise d. Plätze: 1.— u. 1.50 Rmk.

Rote Kreuz Geld-Lotterie

Ziehung 17. bis 20. Juli 1931

Lose 3.30 Rmk. einschließl. Lotteriesteuer

Gewinne im Gesamtbetrage

von 200000 Rmk.

1 Hauptgew. 60000 „
1 Prämie 40000 „
1 Hauptgew. 10000 „
1 Hauptgew. 5000 „

empfehlen u. versenden die

Homburger

Neueste Nachrichten

La Hammelfleisch!
Heute fr. Hausmacher-
Leber- und Blutwurst.
G. Wächtershäuser
am Markt Telefon 2295

Chäferhund-Rüde,

zirka 1 1/2 Jahr, reineschlag, schönes Tier, zuverlässig, Wach-, Schutz- und Begleithund, treu zur Familie, Haus und Hof gewöhnt, kinderlieb u. geflügel-, fromm, gut dressiert, la Charakter, zum Spottpreis von 50 Rmk. Fr. Gerta Jettin, 20in, Meister Gerhard-Str. 21.

Brockhaus

Anbiläums-Ausgabe, mit Kupferstich und Goldprägung, Halbleinband, 17 Bände, komplett, wie neu, eine Binde für jeden Bücherfreund, u. er kauft gegen Gebot. — Angebote sind unter A 777 an die Geschäftsstelle zu richten.

Neu erschienen:

Aus Deutschen Bauen

Album für frohe Kreise
6 der schönsten Stimmungs-Potpourris

Ein Melodienkranz aus 115 Liedern

u. a.:

Ich muß wieder einmal in Grinzing sein
Im Prater blüh'n wieder die Bäume
Im Rolandsbogen
Wien wird bei Nacht erst schön
Ein rheinisches Mädchen
Das ist der Frühling in Wien
Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren
In der Pfalz
Es war einmal ein treuer Husar
Leb' wohl schwarzbraunes Mägdlein
O du wunderschöner deutscher Rhein
Warum ist es am Rhein so schön
Da draußen in der Wachau
Das ist a Wein
Das Herz am Rhein
Das Band zerrissen und du bist frei
Jetzt trink'n wir noch a Flaschl Wein
Grüße an die Heimat (Teure Heimat)
Ein Vöglein sang im Lindenbaum
Beim Holderstrauch
Fein, fein schmeckt uns der Wein
Wein-Walzer
Lasset uns das Leben genießen
Aus der Jugendzeit
Schön ist die Jugend
Walderlust
Wer das Scheiden hat erfunden
O Susanna
Es war ein Knabe gezogen
Horch die alten Eichen rauschen
Wie's daheim war

Verlassen, verlassen bin i
Zieh hinaus beim Morgengrau'n
Vom Rhein der Wein
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang
Still ruht der See
Wir woll'n ein bißchen schunkeln
Der kreuzfidele Kupferschmied
Der Rixdorfer
Die schönsten Augen (Du hast Diamanten und Perlen)
O schöne Zeit, o sel'ge Zeit
Schaufelied (Springe mein Liebchen, ach)
Wenn die Blätter leise rauschen
Da, wo der Nektar glüht
Die alten Deutschen tranken noch ein
Keinen Tropfen im Becher mehr
O alte Burschenherrlichkeit
Warum sollt' im Leben
Hinaus in die Ferne
Im Wald und auf der Heide
O Straßburg, o Straßburg
Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit von
An der Weser
Auf ihr Brüder, laßt uns wallen
Ich kenn' einen hellen Edelstein
Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein
Lustig ist das Zigeunerleben
Was nützt mir ein schöner Garten
Herzliebchen mein unterm Rebendach
Mein Mädel hat einen Rosenmund
Vogelbärbaum

Elegante Ausstattung! 4 Farben-Titel 76 Seiten stark!

Ausgabe für Klavier (mit überl. Text) RM. 4.-

Dazu erschien auch Violine RM 2.- und Cello RM 1.50

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- u. Buchhandlung oder wo nicht erhältlich direkt vom Verlag ANTON J. BENJAMIN, A.-G., LEIPZIG C 1, Täubchenweg 20

Postschick-Konto: Leipzig 65431

18. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 17.—23. September 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 465000

Hauptgewinn 100 000

50 000

40 000

20 000

Einzellos 1.— M
Doppellos 2.— M
Glücksbriefe zu 5.—
u. 10.— M sortiert
empfehlen und versenden (Nachnahme)

„Homburger Neueste Nachrichten“
Geschäftsstelle: Luisenstraße 26.

In meinem Hause Gymnasiumstr. 18, Erdgeschoss mit 4 Zimmer, Küche, Bad, Warmwasserheizung, Balkon, Vorgarten, 2 Vorräume mit besonderem Eingang und Zubehör, Kleinautounterstellraum und 2 Zimmer im 2. Stock zu vermieten, evtl. auch möbl. Haus, ist auch veräußert. Anzusehen 2—4 oder nach vorheriger Anmeldung. Fernruf 2721. Antriest Max Hade.

Ladenlokal

für sofort zu mieten gesucht.

Offerten unter A 3075 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Möbl. Zimmer

sofort oder später mit od. ohne Pension zu mieten gesucht. — Offerten unter A 3086 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche für einen jungen, fröhlichen Mann (Bäcker in Augsburg), jetzt aus der Lehre kommend, mit sehr gut bestandener Gehilfenprüfung, eine geeignete Stellung, in der er sich im Konditorhandwerk ausbilden kann.

Gegen Kost, Logis u. Taschengeld. Zu erfragen i. d. Exp.

Schreibmaschine

mit Universal-Tastatur, wenig gebraucht, gut erhalten, für 145.— Mk. zu verkaufen. Evtl. wird Ratenzahlung eingeräumt. Wo, sagt die Geschäftsst.

Gedenktage.

7. Juli.

1531 Der Bildhauer Tilman Riemenschneider in Würzburg gestorben.
1855 Der Dichter Ludwig Ganghofer in Kaufbeuren geboren.
1860 Der Dirigent und Komponist G. Mahler in Ralsdorf geboren.
1868 Der Maler und Radierer Karl Bauer in Stuttgart geboren.
1930 Der Schriftsteller Julius Hart in Berlin gestorben.
Sonnenaufgang 3,51 Sonnenuntergang 20,17
Mondaufgang 23,23 Monduntergang 11,52

Den Ferien entgegen.

In einigen Tagen schließen sich die Pforten der Schulen hinter einem froh in die großen Sommerferien stürmenden jungen Volk. Ferien! Welch ein herrliches Wort! Was alles ist in ihm enthalten: Freiheit vom Schulzwang, kein Lernen und Schreiben, kein Frühaufstehen, Spiel und Wandern und Reisen — dazu der ganze unbefleckte Zauber der wie an eine Perlenkette angereihten Sommertage mit ihrer strahlenden Sonne und ihren blauen Himmeln. Ferien: da ist die ganze Jugendzeit drin, das große Glück junger Menschen.

Wir wollen nicht beiseite stehen, wir wollen auch nicht den Inhalt des Begriffes Ferien für den und manchen einschränken, wir wollen allen diese Tage der Erholung und der Ungebundenheit gerne gönnen. Denn die Ferienwochen sollen den jungen Menschen Kraft und Ruhe schenken, damit sie wieder freudig und arbeitswillig zu den Schulbänken zurückkehren. Aber daran wollen wir jetzt nicht denken, jetzt, wo noch in so vielen Köpfen allerlei Pläne und Vorläuse gemacht werden, wenn „die Schule wieder aus ist“. Hoffentlich geht alles in Erfüllung, was sich da das junge Volk zumamenträumt!

Und wir, die Älteren, wir werden wieder jung mit der Jugend, die sich ihrer Freiheit freut — und vor unseren Augen steigt die eigene Jugendzeit und Schulzeit wieder auf, wie ein Traumgebilde von Sonne und Glück.

— **Vorsicht beim Paddeln!** Verschiedene Vorfälle der letzten Zeit, bei denen unvorsichtige Paddler vor dem Ertrinken nur durch beherzte Hilfsbereitschaft von Fischern bewahrt wurden, geben Anlaß zu einer Mahnung an die Paddler nach vorsichtiger Ausübung des Wassersports. Es wird eindringlich darauf hingewiesen, daß z. B. das Ansteuern der auf dem Rhein liegenden sogenannten Kattutter, besonders bei Nacht, außerordentlich gefährlich ist. Diese zum Fischen ausliegenden Schiffe haben gewöhnlich einen seitlich nach rechts abstehenden Auslegebalken von etwa zehn Zentimeter Länge, der eine sehr gefährliche Strömung erzeugt. Alle Wassersportler seien ermahnt, namentlich bei Nachtzeit, die äußerste Vorsicht beim Paddeln walten zu lassen.

— **Postreiseverkehr auf See.** Der Reiseverkehr der Deutschen Reichspost hat eine Erweiterung dadurch erfahren, daß Postreisechasseste jetzt verkehrswegweise auch von deutsch-amerikanischen Seeposten verkauft werden, die zwischen Newyork und Hamburg verkehren. Erstmals wird der am 3. Juli aus Newyork in Cuxhaven eintreffende Dampfer „Deutschland“ hierzu benutzt.

— **Der Landwirt und seine Maschinen.** Die Anschaffung von Maschinen erfordert Aufwand von Betriebskapital. Sie sollen die Arbeit erleichtern, die Wirkung der geleisteten Arbeit erhöhen und dadurch das aufgewandte Kapital selbst verdienen. Hierzu sind landwirtschaftliche Maschinen aber nur in der Lage, wenn sie entsprechend behandelt werden.

5. h., sie verlangen genau wie alles in einem landwirtschaftlichen Betriebe arbeitende Inventar Wartung und Pflege. Ganz besonders ist dies in der Zeit von Mähen, in der sie durch saisonmäßige Einflüsse zwangsläufig zur Ruhe verurteilt sind. Eine Verschwendung bedeutet es, wenn nicht gebrauchte Maschinen im Felde an der Stelle stehen bleiben, an der sie zuletzt benützt worden sind, und Eis und Schnee über sich ergehen lassen müssen. Solche Geräte sind in dem Augenblick, in dem sie wieder zur Arbeit herangezogen werden sollen, in den allermeisten Fällen nur nach vorausgegangenem Ueberholungs- und Reinigungs- zu verwenden. Dem Landwirt entstehen hierdurch Kosten, die er erspart hätte, wenn die Maschinen im Herbst gereinigt und in einen trockenen Schuppen gestellt worden wären. Besser ist es in dieser Hinsicht schon geworden und ein großer Teil des Verdienstes gebührt den maschinentechnisch vorgebildeten, akademisch gebildeten Landwirten, die in ihrer Eigenschaft als Wirtschaftsberater dem Praktiker zur Seite stehen.

Vorsicht bei Verwendung alter Arzneien.

Wohl in jedem Haushalt sammelt sich im Laufe der Zeit aus Resten von Salben, Pflastern, Tabletten, Pulvern, Tropfen usw. eine in unzähligen Gläsern, Büchsen, Schachteln und dergl. zusammengewürfelte „Hausapotheke“ an. Namentlich in kinderreichen Familien, wo häufig ein Pflaster, eine Salbe, ein Pulver gebraucht wird, werden die Ueberbleibsel der Heilmittel gern sorgsam aufbewahrt, um später wieder verwendet zu werden. Soweit es sich um einfache Hausmittel, wie Vorfalbe oder Vaseline handelt, wird bei zweckmäßiger Aufbewahrung in der Regel eine spätere Weiterverwendung ohne Bedenken sein. Man sei aber trotzdem vorsichtig und gebrauchte z. B. auch alte Heilkräuter nicht wieder, ohne sich vorher vergewissert zu haben, ob sie noch gut sind. Allergrößte Vorsicht ist aber bei allen vom Arzt verordneten eigentlichen Arzneien geboten. Hier hat sich vielfach besonders bei Tabletten die sehr bedenkliche Gewohnheit eingebürgert, sie im Familien- oder Bekanntenkreise bei Bedarf anzubieten und weiterzugeben. Es ist damit schon viel Schaden angerichtet worden. Auch harmlose Arzneien können, wenn sie alt geworden sind, zerfallen sein und dann sehr schädlich wirken. Man sieht einer Arznei, sei sie flüssig oder in Tablettenform, nicht ohne weiteres an, ob sie verdorben ist. In jedem Falle verwende man ärztlich verordnete Arzneien, die längere Zeit aufbewahrt wurden, nicht, ohne vorher den Arzt gefragt zu haben.

500 Mark Geldstrafe für Ludendorff.

Weimar, 4. Juli. In dem Beleidigungsprozeß des Großmeisters der Deutschen Landesloge, Graf von Dohna, gegen den General a. D. Ludendorff wurde das Urteil gefällt. Ludendorff hatte anlässlich einer Versammlung dem Kläger bewußten Landesverrat vorgeworfen, weil er als Großmeister der Freimaurerloge von der geplanten Ermordung des österreichischen Thronfolgers und dem drohenden Ausbruch des Weltkrieges Kenntnis gehabt habe. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 500 Mark. Die Kosten des Verfahrens werden dem Beklagten auferlegt. — In der Begründung wird gesagt, daß der Beklagte sich der üblen Nachrede schuldig gemacht habe. Als strafmildernd sei zu berücksichtigen, daß er nicht aus Boswilligkeit, sondern aus rein vaterländischer Befinnung heraus gehandelt habe.

Hygiene auch auf Reisen!

In den nächsten Wochen bringt die Eisenbahn ungezählte Tausende zur Erholung aufs Land, ins Gebirge oder an die See. Der Zweck der Reise ist bei allen Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit, aber alle guten Lehren der Gesundheitspflege sind meist mit dem Augenblick vergessen, in dem der Zug sich in Bewegung setzt. Raum ist die Bahnhofshalle verlassen, da wird der Rucksack oder die Handtasche geöffnet, und das Essen beginnt, gleichviel zu welcher Tageszeit, gleichviel ob man Hunger hat oder nicht. Für viele Menschen ist eben jede Eisenbahnfahrt gleichbedeutend mit reichlichem Essen und Trinken. Ganz besonders werden in größere und kleinere Kinder während der Eisenbahnfahrt oft ungeheure Mengen Brot, Wurst, Obst, Süßigkeiten und sonstige schöne Sachen hineingestopft, bis sich schließlich in dem einen oder anderen Falle der Magen das einfach nicht mehr gefüllt läßt. Nur zu leicht ist man dann geneigt, nicht bei sich selbst oder seiner Unvernunft die Ursache zu suchen, sondern behauptet vielfach „das Kind verdirbt das Fahren schlecht!“

Was vom Essen gilt, gilt häufig auch vom Trinken. Wahlos werden mitgebrachte kalte Kaffee, warm oder schlecht gewordene Milch u. a. m. getrunken. Beim Wasser fragt man auch nicht lange nach seiner Herkunft, kurz die Sünden wider die Gesundheit sind auf Reisen ganz besonders groß. Da darf man sich nicht wundern wenn gleich nach der Ankunft am Reiseziel Erkrankungen des Magens oder des Darmes sich melden und mindestens die ersten Ferientage schon verderben.

Deshalb mache man es sich zur Regel, auch auf Reisen nicht anders zu leben, als zu Hause. Man halte die Stunden der Mahlzeit möglichst so inne, wie daheim. Man esse nicht mehr, als man zu den häuslichen Mahlzeiten zu essen gewohnt ist. Man unterhalte Kinder nicht durch Essen und Trinken. Man genieße Trinkwasser nur dort, wo es wirklich als solches gekennzeichnet und von einwandfreier Herkunft ist. Man achte, besonders bei Kindern darauf, daß sie nicht alles anfassen und ihre Hände mit Schmutz und Krankheitserregern beladen. Man vergesse vor allem nicht, soweit die Möglichkeit dazu besteht, sich auf Reisen recht oft die Hände zu waschen.

6,5 Millionen Telegraphenstangen. Trotz ständiger Erweiterung des Kabelnetzes muß aus wirtschaftlichen Gründen noch ein erheblicher Teil der Fernsprech- und Telegraphenleitungen oberirdisch geführt werden. In dem oberirdischen Liniennetz stehen noch 6,5 Millionen Telegraphenstangen. Die Holzger werden vor ihrer Verwendung zum Schutze gegen Fäulnis und Wurmfraß mit chemischen Flüssigkeiten getränkt. Dadurch erhöhen sich die Lebensdauer der Stangen und die Betriebssicherheit der Leitungen.

Das Wetter

Gewitter-Wetterlage; Neigung zu Gewitter oder Gewitterregen, teilweise auch trüb mit Regenfällen.

Wasserstands-Nachrichten vom 7. Juli.

Konstanz, Bodensee 4,48 Meter, gegen den Vorlag minus 0,88 Meter; Regl 3,62 unverändert; Mannheim 4,39 minus 0,01; Mainz 1,64—0,03; Bingen 2,52—0,05; Trier, Mosel 0,22—0,02; Koblenz 2,66—0,03; Rahn 2,63—0,07; Duisburg 1,11—0,06; Mülheim, Ruhr-Unt.-B. 1,17 unverändert; Ruhrort 1,38—0,05; Wesel 1,27—0,11.

MAGGI'S Erzeugnisse billiger

MAGGI'S Würze

Original-Flaschen	RM -18	-36	-63	-90	1,49	5,85
nachgefüllt	RM -09	-20	-39	-59	1,13	—

MAGGI'S Suppen

1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.
— 28 verschiedene Sorten —

MAGGI'S Fleischbrühe

5 Würfel nur 18 Pfg.
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Du Böser, du! Warum quälst du uns beide so unsagbar? Du glaubst nicht, wie weh du mir damit getan hast.“

Heiner antwortete nicht mehr. Er hatte Sylphie zu sich auf die Bank gezogen und küßte sie: wortlos, verzehrend, immer und immer wieder. In sich versunken saßen die beiden da, ohne auf etwas anderes zu achten als auf sich. Sie hörten nicht, daß Schritte näher kamen.

Erst ein leiser Auf Viktorias schreckte sie auf. Erschrocken sahen sie die beiden in die Höhe. Josef war betreten zurückgefahren, als er das Bild in der Grotte gesehen hatte. Ein schmerzlicher Zug hatte sich um seine Lippen gelegt; schnell bezwang er sich, bald hatte er sich wieder in der Gewalt.

„Vergelt die Störung“, bat er. Sylphie war neben ihn getreten.

„Sylphie, du bist glücklich?“

„Ja, Josef. Sehr glücklich.“

Josef sah Heiner an. Dann sagte er mit bebender Stimme: „Heiner, mache meine Sylphie glücklich. Sie verdient nur Glück. Und ich werde dir ewig dankbar sein, wenn du meine kleine Schwester wirklich glücklich machst.“ Die beiden Männer schüttelten sich die Hände.

Heiner bat dem Amerikaner heimlich seinen Verdacht ab; innerlich konnte er indes den Gedanken nicht los werden, daß Josef de Este für Sylphie mehr empfand als nur brüderliche Liebe.

Behagliche, ruhelose Tage folgten. Mit dem Amerikaner war neues Leben in das verwunschene Schloß eingebracht. Man veranstaltete Gartenfeste, Tanzabende, Autotouren, Tennisturniere — ein Vergnügen jagte das andere.

Josef de Este trat sehr selbstlicher auf im Hause seiner Ausrufe. Seine Befehle waren ebenso maßgebend wie die der Herrin, man richtete sich nach seinem Wort und nach seinem Willen. Sylphie benutzte sich seiner Macht, sie zürnte ihm nicht und sah lächelnd seinem Tun zu.

Heiner ärgerte sich darüber. Er ging mit verdrossenen Mienen umher und war mit sich und mit der Welt unzufrieden. Liebe und Eifersucht stritten sich in ihm.

Marline von Dornes scharfe Augen hatten alles das schnell gesehen, und sie ließ es sich angelegen sein, Heiners Eifersucht durch leise und geschickte Einflüsterungen zu befeuern.

Heiner fand bald keinen Schlaf mehr, er quälte sich herum und verbrachte jede freie Minute in der Nähe seiner Braut, ohne daß er ihr gegenüber ein Wort über seinen Zustand verraten hätte. Dabei gefiel ihm Josef de Este von Tag zu Tag besser, und der Amerikaner hing an, ihm geradezu zu imponieren.

In Gegenheim schwärmte man allgemein für den eleganten, bildschönen Ausländer, um so mehr, als man erfahren hatte, daß der reiche Amerikaner sich auf Brautschau befand. In den jungen Mädchenherzen regten sich schüchtern Hoffnungen, und die Mütter schmiedeten Pläne, wie man den Amerikaner gewinnen konnte.

Viktoria und Marline waren seit der Anwesenheit des Fremden immerzu von Freundsinnen umlagert, die hofften, irgendwie mit Josef de Este zusammenzutreffen. Der Amerikaner war zu allen Damen gleichmäßig freundlich und von einer herzlichen Höflichkeit; er schien nichts von den Bemühungen zu merken, die seiner Person galten.

Auf dem Tennisplatz allerdings war Marline von Dorne unbesiegbare Siegerin. Seitdem Isabella sich plötzlich aus dem Tennisspielen nicht mehr viel zu machen schien, war Marline Mataborin, und keine andere der Eggenheimer Damen konnte es mit ihr aufnehmen.

Josef de Este wollte nur sie als Spielpartnerin haben. Es war selbstverständlich, daß Marline alle Mienen springen ließ, um den schönen und reichen Mann ganz zu erobern; sie suchte ihn mit allem Raffinement und mit

aller Koketterie an sich zu fesseln, und manchmal glaubte sie, ihr Ziel erreicht zu haben: in diesen Augenblicken, in denen sich Josef de Este mit heißen Augen zu ihr neigte, ihre Hände küßte und seinen Blick für die anderen mehr zu haben schien. Um so größer war dann Marlines Enttäuschung, wenn er in der nächsten Sekunde eiskalt wurde — ein höflicher und zurückhaltender Kavaller, der nichts von den Reizen seiner Partnerin zu sehen schien. Während sich Marline dann die Lippen blutig, verzweifelt und des erfolglosen Spiels müde.

Dabei begehrte sie diesen Mann bis zur Tollheit. Sie entzündete sich an seiner süßlichen Schönheit, er erregte ihre Nerven und ihre Sinne, und sie mußte sich immer wieder zusammenreißen, um nicht irgend eine Tollheit zu begehen, die ihr die Aussicht auf eine Ehe mit dem Amerikaner ganz zerstören würde.

Marline mußte zum Ziel kommen, das war ihr einziger Gedanke. Nicht nur deshalb, weil sie Josef de Este liebte; nicht nur deshalb, weil er unendlich reich war, sondern vor allem auch darum, um über Heiner triumphieren zu können, der von dem Amerikaner in jeder Hinsicht in den Schatten gestellt wurde, und über diese Sylphie, die ihr den Verlobten weggeschnappt hatte! Marline wollte zum Ziel kommen, mochte es kosten, was es wollte.

Mit Viktoria stand Josef auf dem freundschaftlichsten Fuße, bis die kleine plötzlich nicht mehr mitmachte, sich ganz von Josef abkehrte und ihn vollkommen Marline überließ. Viktoria konnte Marlines kokettes Spiel nicht mehr mit ansehen; sie konnte nicht zusehen, wie der Amerikaner darauf einging, sie wollte von alledem nichts mehr sehen und hören, so schmerzlich dieser Verzicht auch war.

Isabella Doods war reiflos glücklich. Sie sollte nur noch bis zu Sylphies Hochzeit in Deutschland bleiben. Dann würde sie nach Amerika zurückkehren, in das Haus der Frau Mauch, und dort würde sie auf ihren Robert warten, der bald aus Japan zurückkehren sollte. Frau Mauch hatte der kleinen Isabella durch Josef einen Ding schicken lassen, als Zeichen ihrer Liebe. (Fortf. folgt.)

Mus Nah und Fern

Frankfurt a. M. (Wieder ein Scheckwind-ler festgenommen.) Bei der Depositionskasse einer hiesigen Großbank erschien ein Mann, der nur englische sprechen konnte und in der Hand ausländische Zeitungen trug. Er legte am Schalter zwei Travellerchecks der American Express Company in Höhe von je zwanzig Dollar vor und erbat den Gegenwert in deutschem Geld. Die Bankbeamten befanden sich die Schecks sehr genau und mußten zu ihrer größten Überraschung feststellen, daß diese Schecks gesperrt waren. Durch das längere Warten wurde der angebliche Engländer wohl aufmerksamer und er gab durch die Tür Zeichen nach der Straße, wo sein dort wartender Komplize schnellstei Reihhaus nahm. Er selbst verließ das Haus lang-samen Schrittes. Schnell entschlossen liefen ihm die Bank-beamten nach und veranlaßten seine Festnahme. In seinem Besitz wurde noch ein Scheckbuch mit mehreren Schecks über 20 und 50 Dollar auf die gleiche Bank vorgefunden. Bei dem Festgenommenen handelt es sich um den Marineinge-nieur Richard Hofmann, in Bukarest geboren. Sein Kom-plize konnte leider nicht ergriffen werden.

Wiesbaden. (Die Braubacher Falschmün-zer vor Gericht.) Im Frühjahr machten zwei junge Leute bei der Kriminalpolizei in Koblenz die Anzeige, daß in Braubach der dort wohnende Elektrotechniker Ernst Paul Zinke in einer Manufaktur eine regelrechte Werkstatt zur Herstellung von Falschgeld eingerichtet habe, sehr große Gelbtausgaben mit dem ihm befreundeten Kaufmann Josef Pink aus Oberlahnstein mache und beide gemeinschaftlich öfters Reisen unternähmen. Die Polizei fand bei einer Hausdurchsuchung bei Zinke, der bis Mitte März 1930 in der Papierfabrik Oberlahnstein gearbeitet hatte, tatsächlich eine gut eingerichtete Werkstatt zur Herstellung von Fünfmärk-stücken. Nun hatten sich Zinke und Pink vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht wegen Münzverbrechens zu oerantworten. Sie erklärten, sie seien zu Verbrechern ge-worden, weil sie nicht arbeiten konnten und das Notwen-digste für ihre Familien nicht herbeizuschaffen vermochten. Das Gericht verurteilte die Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von je einem Jahr.

Idstein, Taunus. (Unregelmäßigkeiten eines Justizobersekretärs.) Seit etwa acht Tagen wird der Justizobersekretär Oskar Emter vom hiesigen Amtsgericht vermißt. Am 29. Juni hat er sich von einem Vermietautobesitzer nach Wiesbaden fahren lassen und ist dort am Kurhaus ausgestiegen. Später ist er noch in Rü-desheim gesehen worden, doch fehlt seitdem jede Spur von ihm. Emter verwaltete hier die Amtsgerichtskasse und soll sich Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen. Die Untersuchung wird von der Staatsanwaltschaft Wies-baden geführt. Emter ist 40 Jahre alt und ist im vergan-gen Jahre von Bad Homburg nach Idstein versetzt wor-den.

Limburg. (Ein Großbetrüger stellt sich selbst.) Auf der Polizeiwache in Limburg erschien ein 50-jähriger Mann und erklärte, daß er sich selbst den Be-hörden stellen wolle. Er sei von verschiedenen Staatsanwalt-schaften seit langer Zeit gesucht und habe inzwischen noch eine große Anzahl Betrügereien verübt. Die Beamten stan-den diesen Erklärungen zunächst skeptisch gegenüber; es stellte sich aber bald nach näherer Nachprüfung heraus, daß die Angaben zutreffen und daß der Mann — es handelt sich um einen gewissen Karl Ludwig, geb. am 22. Februar 1875 in Langsdorf in Oberhessen, — tatsächlich ein großes Sündenregister aufzuweisen hat. Ludwig hat in der Um-gebung von Frankfurt sowie in Wiesbaden, Mainz usw. eine große Anzahl Geschäftsleute betrogen.

Halger. (Vom Lastkraftwagen tödlich überfahren.) Auf der Landstraße von hier nach dem nahen Langenaubach ereignete sich ein bedauerlicher Un-glücksfall. Ein Arbeiter aus Flammersbach war, unbemerkt von dem Chauffeur, auf einen fahrenden Lastkraftwagen gestiegen. In der Nähe seiner Arbeitsstätte stieg er von dem in Fahrt befindlichen Wagen ab, wobei er unter die Hinterräder des Fahrzeuges geriet. Sie gingen dem Mann über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Politischer Zusammenstoß in Oberramstadt.

(:) Darmstadt. Bei einem Reichsbannertreffen in Ober-ramstadt, das im übrigen ruhig verlief, kam es beim Ab-marsch der Reichsbannerleute vor einer nationalsozialisti-schen Wirtschaft zu einem Zusammenstoß. Nach den üblichen Zurufen fiel ein Schuß, der sich aber später als ein Schred-schuß eines Reichsbannermannes herausstellte, worauf die Nationalsozialisten mit Stühlen in die Kolonne warfen. Hierdurch wurden vier Reichsbannerleute leicht verletzt. Das Ueberfallkommando nahm fünf Personen fest, einen Zi-vilisten, der eine geladene Mauerpistole bei sich trug, einen anderen, in dessen Wohnung man ein amerikanisches Mil-litärgewehr nebst Munition beschlagnahmte, zwei weitere Zivilisten, die den Innenminister Leuchner beschimpft hat-ten und den Reichsbannermann, der den Schredschuß abge-gaben hatte.

(:) Eberstadt. (Selbstmord eines Jugendli-chen.) Durch Einnehmen von Tabletten hat dere 17-jährige Eichhorn von hier seinem Leben durch Vergiften ein Ende gemacht.

(:) Groß-Berau. (Die Gurfenernte beginnt.) Die Gurfenernte hat ihren Anfang genommen. Die Preise sind verhältnismäßig niedrig. Es werden pro 100 Stück zwei Mark bezahlt. Wenn in den nächsten Tagen die allge-meine Ernte einsetzt, werden die Preise stark weiter zu-rückgehen. Die Ernte dürfte allgemein gut ausfallen.

(:) Spremlingen. (Das Gespenst geht um.) Seit einiger Zeit wird darüber geklagt, daß nachts ein „Ge-spenst“ umgeht. Dieser Tage ging nun ein Oberrealchü-ler von einem Festkommers heim, als plötzlich eine ver-mummte Gestalt auf ihn zukam, die ihm derartigen Schred einflüßte, daß der junge Mann einen Nervenzusammen-bruch erlitt. Es ist dies bereits der dritte Fall, daß eine Anzeige über das „Gespenst“ erstattet wurde, ohne daß man es fassen konnte.

(:) Offenbach. (Fünf Kraftwagen durch Feuer vernichtet.) In einer Garage in der Darmstädterstraße war der Motor eines Kraftwagens um ihn anlaufen zu las-sen, mit Benzin eingespriht worden. Es entstand ein Brand, die Flammen griffen auf weitere vier Wagen über und ver-nichteten diese.

Frankfurt am Main

Deutscher Schwimmländerieg gegen Frankreich.

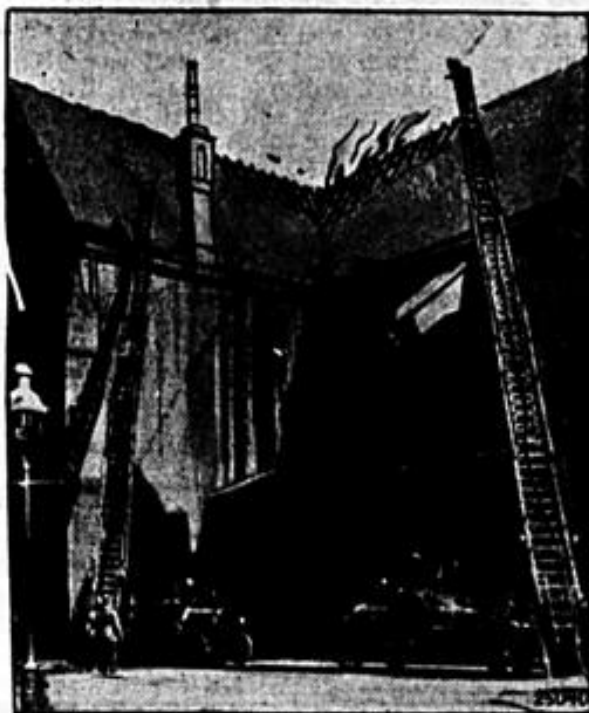
Paris, 6. Juli. Der fünfte Schwimmländerkampf Deutsch-land—Frankreich, der im fast ausverkauften Schwimm-stadion zu Lourdes stattfand, endete mit einem Siege der Deutschen, die sowohl die viermal 200 Meter-Freiheitsstafel als auch das Wasserballspiel mit 4:3 gewannen.

Schmeling gegen Canera am 17. September.

London, 6. Juli. Der Manager des italienischen Boxers Canera teilt mit, daß Schmeling am 17. September gegen Canera, den italienischen Riesenboxer, antreten soll. Diese Mitteilung wurde von dem Manager Schmeling, Joe Jacobs, bestätigt. Der Ort des Treffens steht noch nicht fest.



Zwei deutsche Weltmeister.
Max Schmeling und Alf. Kuehn.



Großfeuer in der Bremer Stephankirche.

In der Stephankirche in Bremen brach ein Feuer aus, das den Turm und den Dachstuhl der Kirche ergriff und großen Schaden anrichtete. — Unser Bild zeigt: Die Feuerwehr-Aktion auf dem brennenden Dachstuhl der Stephankirche.

Flugzeug in Zuschauermenge gerast.

Fünf Tote, zehn Schwerverletzte.

Paris, 6. Juli. Ein furchtbares Flugzeugunglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden, ereignete sich auf dem Flugtag in Hirson. Eine Maschine, in der mehrere Per-sonen Platz genommen hatten, war anscheinend zu über-lastet, um sich zu erheben. Der Führer des Flugzeuges gab plötzlich Vollgas.

Der Apparat drehte sich um die eigene Achse und sauste mit rasender Geschwindigkeit in die Zuschauermenge. Fünf Personen wurden durch den Propeller auf der Stelle ge-tötet, während zehn andere zum Teil lebensgefährliche Ver-letzungen davontrugen. Der Flugtag wurde sofort abge-brochen.

Handel und Wirtschaft.

Frankfurter Produktendörse vom 6. Juli: von der heu-tigen Produktendörse notierten bei ruhiger Tendenz: Wei-zen, inf. 290 bis 295; Roggen, inf. 250; Hafer, inf. 190 bis 195; fädd. Weizenmehl 39 bis 39,75; Nieder-rhein. Mehl 39 bis 39,50; Roggenmehl 32,5 bis 33,5; Weizenkleie 10,10 bis 10,20; Roggenkleie 11,50.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 6. Juli: Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 1538 Rinder, darunter: 273 Ochsen, 182 Bullen, 587 Kühe, 454 Fä-rsen, 592 Kälber, 50 Schafe, 5088 Schweine. Bezahlt wur-den pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 43 bis 47, 39 bis 42, 32 bis 38; Bullen 37 bis 40, 32 bis 36; Kühe 34 bis 36, 28 bis 33, 20 bis 27; Färsen 43 bis 47, 39 bis 42, 32 bis 38; Kälber 52 bis 57, 45 bis 51, 35 bis 44; Schafe nicht notiert; Schweine 42 bis 46, 44 bis 47, 43 bis 47, 40 bis 43. — Marktverlauf: Rinder schleppend, Ueberfland; Kälber ruhig; Schafe ge-räumt; Schweine ruhig, ausverkauft.

Frankfurter Wertschöpfung vom 6. Juli: Die Wertschöpfung der Industrie zu Beginn der neuen Woche infolge der abermaligen Verögerung der Pariser Verhandlungen sehr unsicher und überaus schwach. Die amerikanischen Wi-berstände gegen die aus Paris bereits angekündigte Ein-gang vermindern, obwohl man mit einer baldigen Lösung der noch strittigen Punkte rechnet. Ungünstig wirkten ferner der anhaltend tiefe Weltmarkt und die Kombinationen, die man an die Untersuchungen beim Nordwolle-Kongress knüpfte. Stärkere Zurückhaltung ging auch davon aus, daß die Reichsbank gestern keine bindenden Beschlüsse ge-faßt hat in Erwartung einer unmittelbar bevorstehenden endgültigen Einigung bei den Pariser Verhandlungen. Die Finanzspruchnahme eines Golddevisenbankkredits zur Erleich-terung der Situation der Reichsbank löste aber eher Ver-unsicherung aus. Bei im ganzen nicht großem Geschäft er-gaben sich gegen die Samstagsschlusssumme durchweg Rück-verluste bis zu 3 Prozent. Am Anleihemarkt ergaben sich Abschläge bis zu 1 Prozent. — Im Verlaufe kam zu der wenig zuverlässigen Stimmung noch der ungünstige Ein-fluß der erneuten Verstärkung der Devisennachfrage. Am Geldmarkt war Tagesgeld besonders von kommunaler Seite stark gesucht und zog erneut auf 8 Prozent an. Am De-visenmarkt lag der Dollar gegen Reichsmark 4,2147 sehr fest.

Mit Raketen gegen den Hagel. Die Versuche, mittels be-sonderer Raketen die Hagelwolken unschädlich zu machen, haben in einem Teil des württembergischen Landwirtschafts-gebietes zu überraschenden Erfolgen geführt, so daß jetzt auf Betreiben der landwirtschaftlichen Bezirksvereine in ver-schiedenen Oberämtern eigene Beauftragte aufgestellt wer-den, die mit Hagelraketen ausgerüstet, jeweils bei drohen-der Hagelgefahr eingreifen werden. Damit sind der pyro-technischen Industrie neue Möglichkeiten eröffnet.

Reisezeit!

Die Reisezeit, das Ferienwandern, die „Saison“ hat ein-gekehrt. Ein paar Tage, ein paar Wochen im Jahr sucht jeder einmal den Pflichten und Lasten des Berufes und Al-ltags zu entkommen, um in körperlicher und seelischer Ent-spannung neue Kräfte zu sammeln, um Erholung zu fin-den, um wieder Lebensfreude zu gewinnen, um die Reise-lust zu stillen. Nur allzufrüh entzweit die schöne Jahreszeit, darum gilt es umso mehr, vom Sommer ein Stück Sonnen-freude und Sommerglück, eine Handvoll Ungeborgenheit und Pflanzensfreiheit zu erhaschen. Für jeden kommen ja viel zu rasch wieder die ernstesten Tage des Lebenskampfes, der Alltagsorgen und Alltagspflichten.

Freilich, früher hieß es einfach: Schultüte zu oder Büro-türe zu und Kupeetüre auf! Der Urlaub, die Sommerreise war fast etwas selbstverständliches. Heute ist das anders: Heute lasten Not und Elend auf Millionen unter uns. Die Sorge um das nackte Dasein, die Angst vor dem Morgen erfüllt diese Armen, nicht Sommerglück und Ferien-freude; sie sehen den Sommer nicht, sie kennen keine Ferien, obwohl gerade sie Kräftigung und Erholung am dringend-sten bräuchten. Wie viele mögen es wohl sein, die lust vor einem Jahr in munterer Urlaubsstimmung ihre Ferien-lotter gepackt haben und heute dumpf vor sich dahel hin-brüten, weil ein herbes Geschick sie in der Zwischenzeit ar-beitslos gemacht hat?

Um diese Tausende und Abertausende wird sich der Reise-verkehr in diesem Sommer verringern. Viele Täfelchen mit der einladenden Aufschrift „Zimmer zu vermieten“ wer-den wohl den ganzen Sommer über nicht verschwinden und auch dann nicht, wenn sie an noch so schmunzlichen und wohn-lichen und behaglichen Häusern hängen. Kein einziger Wirt wird mit einem „übertragenden“ Fremdenverkehr rechnen. Das Gegenteil wäre jedenfalls unklug und unverständlich. Aber trotzdem erhoffen wir uns auch diesmal vom Reiseverkehr eine befruchtende Wirkung auf Handel und Wandel, auf Wirtschaft und Wohlfahrt, nämlich dann, wenn alle jene, denen es noch vergönnt ist, Sommerreisen zu machen und den Urlaub auf dem Lande zu verbringen, in ihrem engeren Vaterlande, bleiben. Unsere schönen Kur-orte sind gerüstet, sie haben keine Opfer und keine Mühen gescheut. An uns liegt es jetzt, diese Arbeit zu entlohnern, dadurch, daß wir kommen. Wir erweisen damit nicht nur der heimischen Wirtschaft einen Dienst, wir verschaffen uns selbst ein Höchstmaß innerer Befriedigung und sichern uns genuehrliche Tage der Erholung. In diesem Sinne: Frohe Reise!

Beeren sammeln.

Vachtung vor Giftfrüchten!

In unseren beerenreichen heimischen Wäldern ist das Beeren sammeln im Sommer eine Lieblingsbeschäftigung von Groß und Klein. Jedoch gibt es auch beim Beeren-sammeln besonders für Kinder mancherlei Gefahren. Nicht nur, daß eine Reihe von Pflanzen und Sträuchern, deren Früchte die Kleinen zum Genuß verlocken, infolge ihrer Un-genießbarkeit aber gesundheitsschädlich sind, häufig Un-annehmlichkeiten hervorrufen. Man findet jetzt auch im Walde die Früchte verschiedener Giftpflanzen, die ebenso giftig wie schön gefärbt sind. Vor allem gilt das für Früchte der Nachtschattengewächse. An lichten Plätzen im Walde reist jetzt die Tollkirsche mit ihren wie saftige tief-schwarze Kirchen aussehenden Früchten. Bekanntlich gehört die Toll-kirsche, die Kinder so oft zum Genuß verleitet, zu den ge-fährlichsten Giftpflanzen: Sie ruft nach dem Genuß die be-kannten Vergiftungserscheinungen: Uebelwerden, Ohn-macht, Schwäche, hervor, die zum Tode führen können. Auch der schwarze Nachtschatten mit seinen heidelbeerartigen Früchten ist sehr gefährlich. Er gedeiht an Schutthäufen und auf Aedern. Neben ihm wächst das Bilsentkraut, das mit seiner Kapselfrucht an den Wahn erinnert. Aber die Körner der Bilsentkrautfrucht enthalten das stärkste Gift, das beim Genuß auch kleiner Mengen den Tod zur Folge hat. Zwischen Himbeeren und Brombeeren im Gebüsch ge-deiht der bittere Nachtschatten mit seinen länglichen Beeren. Im Walde selbst ist noch die Einbeere zu nennen, deren blaue-schwarze Frucht zwischen den violetten Blättern steht und ganz verlockend aussieht. Auch die roten Früchte des Seidelbast sind giftig und der Seidelbast, der auf Schutthäufen gedeiht, trägt eine Kapselfrucht, die giftige Samen-förner enthält. Die Giftpflanzen erkennt man am scharfen Geruch, den man besonders beim Zerreiben der Blätter be-merkt. Den Kindern sollte immer wieder eingeschärft wer-den, keine Beeren zu sammeln und zu essen, die sie nicht kennen. „Sei auch die Beere noch so schön, kennst du sie nicht so laß sie stehn.“ Auch sollte nach dem Beerengenuß das Wassertrinken vermieden werden.